



Interviews

Datum: 1. Juni 2023

Siegfried Mureşan, Mitglied der Europäischen Volkspartei, im Gespräch mit Jasper Barenberg

Jasper Barenberg: Siegfried Muresan ist nicht nur stellvertretender Vorsitzender der Europäischen Volkspartei im Europäischen Parlament. Er leitet dort auch die sogenannte Moldaudelegation. – Schönen guten Morgen, Herr Muresan.

Siegfried Muresan: Guten Morgen! – Vielen Dank für die Einladung.

Barenberg: Sehr gerne, Herr Muresan. – Wie bedeutend ist aus Ihrer Sicht das Treffen heute in Moldau?

Muresan: Das Treffen heute in der Republik Moldau, wo mehr als 40 europäische Staats- und Regierungschefs zusammenkommen, ist für die Republik Moldau wichtig, ist für uns als Europäische Union wichtig, ist aber auch für die Ukraine wichtig. Und zwar spätestens seit Beginn des Krieges in der Ukraine verstehen wir alle, dass wir nur dann in Stabilität innerhalb der Grenzen der 27 Mitgliedsländer der Europäischen Union leben können, wenn unsere unmittelbaren Nachbarländer ebenfalls stabil und sicher sind. Wir haben die Auswirkungen auf uns, auf die Europäische Union, zum Beispiel mehr als acht Millionen Flüchtlinge gesehen. Deswegen ist es wichtig, dass wir unsere Nachbarländer unterstützen. Die Republik Moldau ist ein kleines Land, was aber geographisch zwischen der Ukraine und der Europäischen Union liegt. Das Land wird jetzt proeuropäisch geführt von einer proeuropäischen Staatspräsidentin, die das Land reformieren und modernisieren möchte. Sie wird von einer proeuropäischen Regierung geführt und die von einer breiten proeuropäischen parlamentarischen Mehrheit transparent unterstützt wird. Wenn Putin zusätzlich zum Diktator Lukschenko in Weißrussland in der Republik Moldau einen Verbündeten hätte, dann wäre die Lage für uns als Europäische Union schwieriger, dann wäre die Lage für die Ukraine auch viel schwieriger, wenn sich westlich von der Ukraine ein prorussischer Verbündeter Putins befände. Deswegen ist es so wichtig, dass wir den proeuropäischen Kurs der Republik Moldau unterstützen, dass wir dem Land Rückendeckung geben.

Barenberg: Solidarität mit Moldau, gegen Einflussnahme und Versuche des politischen Drucks aus Russland und von Präsident Putin, das ist eine wichtige Botschaft heute?

Muresan: Die Solidarität für die Republik Moldau, Unterstützung für die Republik Moldau, die natürlich auch für uns wichtig ist, und der Gipfel ist auch ein Zeichen des Vertrauens in die gegenwärtige proeuropäische Spitze der Republik Moldau. Staatspräsident Macron hatte das in Ihrer Einführung ja auch gesagt. Die Gefahren für die Europäische Union und für die Länder in unserer unmittelbaren Nähe sind ja die gleichen: Abhängigkeit von russischem Gas, Sicherheit, Migration. Deswegen ist es auch wichtig, dass wir in diesem Format auch in Dialog bleiben.

Barenberg: In Moldau selbst versucht ja die Opposition, mit Moskaus Hilfe zurück an die Macht zu kommen. Wie empfänglich sind denn Teile der Bevölkerung für diese Einflussnahme aus Russland?

Muresan: Bei den letzten Wahlen, sowohl bei den letzten Parlamentswahlen als auch bei den letzten Präsidentschaftswahlen hat sich eine breite Mehrheit der Bevölkerung für den Modernisierungskurs der Republik Moldau ausgesprochen. Sie hat eine proeuropäische Kandidatin, die für den Rechtsstaat eintritt, die für die Reformierung und Modernisierung des Landes, gegen den damaligen prorussischen Inhaber zur Staatspräsidentin gewählt. Bei der letzten Parlamentswahl hat die proeuropäische Partei ebenfalls eine breite Mehrheit der Sitze im Parlament erlangen können. Die breite Mehrheit der Bevölkerung hat sich für den proeuropäischen Kurs des Landes ausgesprochen, politisch bei den letzten Wahlen. Wir haben das zum Beispiel auch vor einer Woche gesehen, als mehr als 80.000 Menschen in der Hauptstadt Chişinău für die europäische Integration, an einer Kundgebung für die europäische Integration teilgenommen haben. Die Mehrheit der Bevölkerung möchte europäische Integration. Es gibt eine Minderheit, die weiterhin sich eine Annäherung an Russland wünscht, aber dies ist, sehr deutlich gesagt, nur eine Minderheit in dem Land. Der proeuropäische Kurs wird in dem Land nicht einstimmig unterstützt, aber mit großer Mehrheit. Einstimmigkeit brauchen wir nicht. Einstimmigkeit gibt es auch in EU-Mitgliedsländern nicht, aber eine breite Mehrheit für den proeuropäischen Kurs der Republik Moldau im eigenen Land.

Barenberg: Es gibt aber Transnistrien, einen Streifen entlang der Grenze, in dem prorussische Separatisten das Zepter führen. Dort hat Moskau außerdem auch Soldaten stationiert. Welche Gefahr geht von Transnistrien aus und von den internen Konflikten in Moldau für diesen proeuropäischen Kurs, über den Sie sprechen?

Muresan: In der sogenannten transnistrischen Region stationiert die Russische Föderation gegen den Willen der Republik Moldau Truppen und hat auch Munition stationiert und gelagert. Das Gute ist, dass die Menschen in der Republik Moldau, aber auch im abtrünnigen transnistrischen Teil sich Frieden wünschen und nicht auf Provokation der Russischen Föderation im letzten Jahr geantwortet haben. Das Gute ist, dass die Lage in Transnistrien im letzten Jahr ruhig war. Es gab keine Eskalation. Die russischen Truppen in Transnistrien sind gegenwärtig für die Russische Föderation irrelevant, solange die Russische Föderation keine Brücke zu den eigenen Truppen im Süden und im Osten der Ukraine bauen kann, und dies kann sie gegenwärtig nicht. Solange die ukrainische Armee die russischen Truppen im Osten und im Süden der Ukraine fernhält, gibt es keine unmittelbare sicherheitspolitische und militärische Gefahr für die Republik Moldau.

Barenberg: Moldau ist seit letztem Jahr auch EU-Beitrittskandidat, hofft auf einen schnellen Beitritt bis 2030, an der Seite der Ukraine idealerweise. Sie haben selbst von den notwendigen Reformen im Land gesprochen. Wie realistisch ist ein solches Zeitfenster?

Muresan: Wir sollen uns auf die Reformierung des Landes und nicht auf ein konkretes Beitrittsdatum konzentrieren. Die Republik Moldau hat spätestens nach Beginn des Krieges verstanden, dass die gemeinsamen Gefahren wir zusammen unter EU-Verbündeten am besten meistern und überwinden können. Das ist auch ein wichtiges Signal. Wenn es Gefahren von außen gibt, müssen wir ja als Europäische Union zusammenhalten, und ein kleines Land wie die Republik Moldau versteht auch, dass wir gemeinsame Gefahren zusammen besser meistern können. Deswegen will das Land in die Europäische Union. Das Land muss sich dafür noch reformieren und modernisieren. Das Land ist dafür bereit. Wichtig ist jetzt, dass wir den Reformkurs unterstützen. Die Republik Moldau ist seit dem letzten Jahr EU-Beitrittskandidat. Wichtig ist jetzt, dass wir langsam schrittweise vorangehen, die Aufnahme von EU-Beitrittsverhandlungen in einigen Kapiteln, wo das möglich ist. In Kapiteln wie Verteidigung und Sicherheit wird es, solange im Nachbarland Ukraine Krieg herrscht, nicht möglich sein, aber vor allem im Bereich Wirtschaft und Umwelt ist es wichtig, dass wir über Beitritt sprechen, dass die Republik Moldau jetzt schon europäische Gesetzgebung umsetzen kann, sich europäischen Standards annähert und sich langsam auf den EU-Beitritt vorbereitet. Die Reformierung des Landes ist wichtiger und ist auch für die Menschen im Land wichtiger als eine abstrakte Diskussion über ein Beitrittsdatum.

Barenberg: Sie halten das für keinen Fehler, dass es keine konkrete Zusage an Moldau geben wird? Manche sprechen ja gerade von dem Format, um das es heute geht bei dieser Konferenz – das haben wir im Beitrag auch gehört - davon, dass das kaum mehr als ein Abstellgleis ist und die Beitrittskandidaten dort ein bisschen in der Luft hängen.

Muresan: Im heutigen Format kommen mehr als 40 Staats- und Regierungschefs zusammen. Es kommen alle Staats- und Regierungschefs der EU-Mitgliedsländer zusammen, aber auch viele Staats- und Regierungschefs aus Ländern, die auf absehbare Zeit keine EU-Mitgliedsperspektive haben, und einige, die wahrscheinlich auch nie EU-Mitglied werden. Die Menschen in der Republik Moldau wollen der Europäischen Union beitreten und keinem anderen Format. Kein anderes Format kann die Europäische Union auch nicht ersetzen. Die Europäische Union ist das Ergebnis eines Prozesses von mehr als 70 Jahren, wo wir Institutionen aufgebaut haben, wo wir Gesetzgebung aufgebaut haben.

Was ich damit sagen möchte ist: Die Republik Moldau, genau auch wie die Ukraine wollen der Europäischen Union beitreten, keiner anderen Union. Dies sollen wir ermöglichen. Beitritt zur Europäischen Union, das wird dauern. Das wissen aber beide Länder. Das heutige Format ist aber als Plattform für Dialog vor allem für gemeinsame Gefahren, für Themen von gemeinsamer Wichtigkeit wie Energie, Migration, Sicherheit natürlich sinnvoll.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.